

Bezirks-Blatt

für das Reng- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Sellers

Annahme von Inseraten bei
J. B. Bink in Rantach
Kaufmann Wirtgen in Wirtgen
in der Gasse Nr. 111.

Inseratengebühr 15 Pfg.
als kleine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Höhr.

No. 97

Vertrauens Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Donnerstag, den 24. August 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Bis auf Weiteres ist das Gemeindeverkaufslokal
schonlich nur an zwei Tagen geöffnet.
Die Verkaufstage, sowie die zur Verteilung kommen-
daren werden von der Gemeindeverwaltung festgesetzt
vorher durch Anschlag p. p. bekannt gemacht.
Höhr, den 21. August 1916

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betrifft: Obstverwertungsfürs.

Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt, im Anfang des
kommenden Monats einen Obstverwertungsfürs abhalten
zu lassen. Die Teilnahme ist kostenlos. Alles nähere wird
hier bekannt gemacht. — Anmeldungen werden in den
Dienstagsstunden auf dem Bürgermeisterei entgegen-
genommen.
Höhr, den 22. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Futtermittelangebot.

Dem Kreise stehen folgende Futtermittel zur sofortigen
Verfügung:

100 Zentner Knochenschrot zum Preise von Mark 16.—	
75 „ Kartoffelstarkfütter „ „ „ 20.70,	
40 „ Hühnermehl „ „ „ 26.—	
25 „ Weizenstrohfütter „ „ „ 23.—	
25 „ Bucheckermehl „ „ „ 23.90,	
20 „ Biertreber „ „ „ 16.20	

50 Kilo brutto ohne Sack ab Lager.

Bestellungen sind gemeindefeindlich an die landwirtschaftl.
Central-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. zu richten. Die
Lieferung erfolgt nach Eingang der Bestellung soweit der
Vorrat reicht.

Montabaur, den 21. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Berlich.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bestellungen sind bis nächsten Samstag, mittags
12 Uhr auf dem Bürgermeisterei zu machen.
Höhr, den 24. August 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom
1. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre
dienenden Meßgeräte wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meß-
vorrichtungen, Maßstäbe, Gewichte und Waagen unter 3000 kg.
Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachprüfung vorgelegt werden.

Bei der Nachprüfung werden die Meßgeräte auf ihre
Zuverlässigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel
mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig
veränderte Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem
Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei
nicht ein.

Für die Ortschaften Höhr, Grenzhausen, Grenzau,
Höhr mit Faulbach und Kammerforst findet die Nachprüfung
in der Zeit vom 29. September bis 13. Oktober c. in
dem Saale des Hotels „Zum deutschen Kaiser“
statt. Die genauen Tage und Stunden werden noch vorher
durch Bekanntmachung mitgeteilt. Alle Gewerbetreibenden,
Handlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie
eigentliche Gegenstände nach Maß oder Gewicht verkaufen
oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden
hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den
angegebenen Nachprüfungslokalen zur festgesetzten Zeit gereinigt
vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nachprüfung nicht transportabler Meßgeräte (z. B.
Wagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eich-
amtes am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind ent-
sprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen und es werden
dann außer den Eichgebühren für jeden beanspruchten Beamten,
den jeden anfangenden Tag und von jedem Antragsteller Zu-
schlag von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der
Reise und Rückbeförderung der Normale und Prüfmittel
entstehenden Kosten sowie die Fuhrkosten für die Hin- und
Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die
Fuhrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort von dem
Nachprüfungsort oder von der für die Reise in Betracht
kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 Kilometer
entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstige Gefälle
erfolgt während der Abhaltung des Nachprüfungstages durch
die Polizei-Sergeanten Sand aus Höhr, für den gesamten
Nachprüfungsbezirk. Derselbe ist zur Empfangnahme der
Gebühren und zur Ausstellung der Quittung berechtigt.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht

an der Nachprüfungsstelle vorlegt oder seine Viehwage nicht
rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt
werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem königlichen
Eichamt zur Nachprüfung vorlegen bzw. anmelden, wodurch
dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachprüfung werden polizeiliche
Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die
von den Nachprüfungstagen keinen oder unzureichenden Ge-
brauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden.
Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geld-
strafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den
Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt.
Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die
Einziehung der vorchriftsmäßigen Meßgeräte zu erkennen,
auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.
Höhr, den 23. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

An den

Vaterländischen Frauenverein

erging die Aufforderung, Obstkerne und zwar Kirschen,
Mirabellen, Reineclauden, Pflaumen, Zwetschen und Kirschen-
kerne durch die Schulkinder sammeln zu lassen, zwecks Ver-
wertung. Die Kerne müssen gereinigt, sorgfältig ge-
trocknet und getrennt nach Obstartung abgeliefert werden.
Die Kinder wurden bereits von der Schule zum Sammeln
aufgefordert, bisher war aber der Erfolg nur sehr gering
und daher wendet sich der Vaterländische Frauenverein an
die Hausfrauen mit der Bitte, die Sammlung doch nach
Kräften fördern zu wollen. Außerdem sollen ausgekämmte
Frauenhaare von den Schulmädchen, am besten in Papier
verpackt, gesammelt werden. Der Ertrag der Sammlungen
kommt gemeinnützigen Zwecken zugute und die kleine Mühe
wird sich reichlich lohnen. Zur Empfangnahme der
Sammlungen sind jederzeit bereit:

Frau Joseph Müllenbach,
Frau Geheimrat Wirth.

Hütet das heilige Brot!

Landwirte! Verkauft Euer Korn nicht vorzeitig, behandelt
es sorgfältig, laßt es aufreife, und beachtet dazu folgende
Weisungen:

1. Erntet nicht vorzeitig ein. Das Korn ist
erst dann ausgereift, wenn es innen weiß ist und keinen
grünlichen Kern enthält.

2. Fahrt nicht zu zeitig ein, laßt die Garben
ausdornen. Wenn das Wetter zum Einfahren zwingt, nehmt
die Garben nicht gleich auf den Boden, sondern werft sie auf
die Tenne oder unter Schuppen ab. Dadurch, daß Ihr sie
dann nochmals aufnehmen müßt, erhalten sie wieder Luft
und Lüftung und säuern nicht.

3. Drescht nicht zu früh! Das Korn trocknet am
besten in seinen Spelzen und wird geschlossener und wohl-
schmeckender darin, als wenn es ausgedroschen auf dem
Kornboden lagert. Das Korn wird dann auch schwerer und
für Euch wertvoller, wenn es seinen Fruchtgehalt nicht nur
langsam verdampft.

4. Wenn Ihr gedroschen habt, lagert das Korn nie
höher als: Roggen und Weizen 10 Zentimeter, Hafer und
Gerste 15 Zentimeter. Schaufelt aber täglich um, bis es
harttrocken geworden ist und wie gewaschener Kies von der
Schaufel rührt.

5. Endlich laßt das Korn nicht zu zeitig ein.
Denn wenn Ihr es in Säcken zur Mühle bringt, liegt es
auch dort in hohen Stapeln und kann nochmals ins Schwitzen
und ins Verderben kommen; denn der Müller kann es nur
in der Reihenfolge seiner Aufträge aufarbeiten.

Landwirte! Korn wird leicht dumpfig, wenn es ohne
Durchlüftung liegen bleibt. Es erwärmt sich zuerst, schmilzt
dabei, stockt an und wird ungenießbar. Das Pferd nimmt
angenehmen, dumpfigen Hafer nicht an, der Mensch muß
in der Not darrtrockenes Korn lieber essen. Aber, Ihr Landwirte,
Ihr habt es in der Hand, ob Ihr Eure Mitmenschen nicht
geringer ansehen wollt als Eure Tiere! Bedenkt, daß Ihr
mit gutem Korn zu gutem Brot Kraft und Freude im
deutschen Volke erhalten helfen könnt, wenn Ihr Euer
Korn ausreifen laßt, wenn Ihr es pfleglich behandelt und
nicht zu zeitig abliefern, sonst müssen wir wieder wie im
Vorjahre dumpfiges Brot essen.

Korn, Müllermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

A. Höhr, 23. August. In der am 21. August ds. Js.
auf dem Bürgermeisterei stattgefundenen Gemeindevertreter-
sitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Dem Gemeinde-
rechner W. werden für die Zeit seiner Beschäftigung vom
20. April bis 3. Juni c., dem Tage der Kassenübergabe,

200 Mark Vergütung gewährt. — 2. Der Hauungs- und
Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1916/17 wurde nach
Anerkennung durch den Gemeinderat zur Kenntnis genommen.
— 3. In Abänderung des Beschlusses der Gemeindevertretung
vom 15. Januar 1915 wird die den Kriegereingetragenen
gewährte besondere Gemeindebeihilfe unter den bisherigen
Voraussetzungen vom 1. Oktober 1916 ab von 33 1/3 v. H. der bis-
herigen auf 40 v. H. der jetzt gültigen Unterstützungssätze erhöht.
Die den Kriegereingetragenen über die dreimonatliche Gnadenlösung
hinausgezählte besondere Beihilfe soll, um Härten vorzubeugen,
nicht der Wiedererstattung unterliegen. — 4. Der zwischen der Ge-
meinde Höhr und der Kgl. Preussischen Eisenbahnverwaltung
zwecks Ueberführung des Liebergangs in Km.
3,6 Grenzau-Hillscheid unterm 30. November 1914 getätigte
Vertrag wird in allen Punkten genehmigt. Ebenso der
zwischen der Gemeinde Höhr und der Coblenzer Straßenbahn-
gesellschaft in Coblenz abgeschlossene Pachtvertrag zur Durch-
führung einer Hochspannungsleitung durch das Koppels-
wäldchen. — 5. Bei der Neuwahl der Mitglieder für die
Einkommensteuervoreinschätzungskommission wurden die bis-
herigen Mitglieder dieser Kommission wiedergewählt. —
6. Als Hilfsbeamter zur Wahrnehmung des Feldschutzes
während der diesjährigen Erntezeit wurde der Genarmen-
wachmeister H. bestellt. — 7. Der durch Beschaffung der
Jugendwehrränge noch zu bedeckende Restkostenbetrag von
60 Mk. wurde auf die Gemeindefasse übernommen. —
8. In geheimer Sitzung werden für einige Gemeinde-
angestellte Vergütungen für Mehrarbeiten bewilligt.

Montabaur, 21. Aug. Am nächsten Sonntag den
27. dieses Monats finden dahier die weiteren Ausscheidungs-
kämpfe für das vom Herrn Kriegsminister angeordnete
Wehrturnen statt.

— Neue Kriegsmusterungen aller noch nicht zum
Militärdienst eingezogenen unausgebildeten Landstürmer, die
1869—1897 geboren wurden, diejenigen früheren Dauern-
untauglichen, die 1876—95 geboren wurden und bei einer
Kriegsmusterung nur zeitig dienst- oder arbeitsunfähig aner-
kannt wurden, finden demnächst statt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 21. August. Der
Kreisausschuß hat folgende Höchstpreise für Fleisch neu fest-
gelegt: Schweinefleisch 1,90 Mark, Rindfleisch 2 Mark, Kalb-
fleisch 1,50 Mark. Für den Kreis bleibt in letzter Zeit bei
der Viehabschlachtung immer wenig Fleisch übrig. Letzte Woche
entfielen auf die Person nur 125 Gramm Fleisch. — Der
Kreisausschuß hat die Ausfuhr von Kartoffeln ohne Ge-
nehmigung der Kreisverwaltung verboten. Es soll damit
der wilde Handel getrieben werden, denn die Lieferungen an
die Großstädte gehen durch den Kommunalverband.

Coblenz, 18. Aug. Im benachbarten Arzheim hatte
sich eine junge Frau mit einer rostigen Stecknadel an einer
Fingerwunde zu schaffen gemacht. Kurz darauf schollen
Finger und Hand an. Die Frau zog erst einen Arzt zu
Räte, als die Wundschmerzen unerträglich wurden. Die
Vergiftung war bereits so weit vorgeschritten, daß eine
Reizung unmöglich war; die Frau, deren Mann im Feld
steht, starb.

Köln, 22. Aug. Infolge verschiedener Klagen über
zu hohe Preise für Speisen in hiesigen Restaurationen und
Hotels wurden 76 Speisekarten einer Prüfung unterzogen.
Davon wiesen 15 übermäßige Preise auf. Die betreffenden
Wirt wurden zunächst gewarnt, jedoch wird in Zukunft
gegen jede übermäßige Preisforderung ohne weiteres einge-
schritten werden.

— Rechnungen können im offenen Umschlag auch nach
der Gebühren-Erhöhung als „Geschäftspapier“ zu 10 Pfg.
verschickt werden. Sie sind aber vom Absender frei zu
machen und dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten.
— Ein riesenhafter Jahresgewinn. Ueber die Wittener
Hütte, A. G. in Witten, die mit einem Aktienkapital von nur
100 000 M. arbeitet, wird berichtet, daß sie im Geschäftsjahr
1915 einen Betriebsgewinn von nicht weniger als 1 787 161 M.,
also das Siebzehnfache ihres Aktienkapitals, erzielte. Es
werden 25 Proz. (10 Proz.) Dividende verteilt und 1 45 140 M.
(125 742 M.) vorgetragen. Die Gesellschaft betreibt eine
Stahlfabrikation und eine mechanische Werkstatt.

— Wo das Gold fließt? Viel Unmut erregten in der
Umgebung von Liegnitz die eigenartigen Geschäftsmethoden
eines Berliner Gurlenhändlers. Er kaufte Gurlen zu Preisen
an, die weit über die üblichen hinausgingen. Die Absicht
war zweifellos, die Gurlen in Berlin zu noch höheren Preisen
zu verkaufen. Das Auffälligste aber war, daß er für größere
Posten überlassener Gurlen Gold zahlte. Man schätzte, daß
etwa 6000 Mark in Gold ausgezahlt wurden.

Bremen, 23. August. Das Handels- u. Boot
„Deutschland“ ist nach 22-tägiger Fahrt wohlbehalten in
Bremen eingetroffen.

In Mazedonien.

Eine Göttheit besitzen unsere Feinde: sie lassen ihren farbigen Brüdern und denen, die sie mit diesen auf eine Stufe stellen, allemal den Vorzug, wenn es zum Angriff geht. Engländer und Franzosen sollen über mehr als 200 000 farbige verfügen, die sie zu besonderen Kompagnien ohne Gewehr zusammenstellen und, mit Handgranaten bewaffnet, an die Spitze der weißen Sturmtruppe setzen. Die serbischen Truppen, die zwar tüchtige Kämpfer sind, aber als heimatlose Scharen von Engländern und Franzosen gleichfalls nicht für voll angesehen werden, mußten in Mazedonien die Avantgarde bilden und als solche die ersten Stürme ausfallen. Dieses menschenfreundliche Verhalten ihrer großmächtigen Beschützer werden die Serben so bald nicht vergessen; hat sich doch Kronprinz Alexander bereits ebenso bitter wie ergebnislos über die vorzugsweise Verwendung seiner geliebten Landeskinde als Kanonenfutter beklagt. Vorläufig aber heißt es: Order parieren! Und die Order lautet: Serben voran, Engländer und Franzosen sind zu schonen! Natürlich wurde den serbischen Truppen der sichere Sieg in Aussicht gestellt. Obwohl sie nur 85 000 Mann stark waren, wurde ihnen die Lösung der gestellten Aufgabe, gegen die besetzten Stellungen der Bulgaren vorzugehen und deren Verbindungen mit den in Albanien kämpfenden Österreichern zu durchbrechen, als eine Kleinigkeit bezeichnet. Ganz es gleich bei dem ersten ernstlichen Zusammenstoß so ganz anders kam, daß der vierte Teil ihrer gesamten Streitmacht einfach von den Bulgaren über den Haufen gerannt und Florina genommen wurde, hat sie vielleicht gar nicht einmal besonders stark verwundet; sie wissen aus Erfahrung gleich den übrigen Truppen unserer Feinde, was sie von den Zusagen der obersten Heerführer zu halten haben.

Sarrail, der Janderer.

Gleich dem berühmten römischen Diktator Fabius Cunctator, der nach der Niederlage am Trasimenischen See jede Schlacht vermied, um Rom Gelegenheit zu geben, wieder Kraft zu sammeln, hat auch der Oberbefehlshaber der Entente in Saloniki, der französische General Sarrail, zehn volle Monate totenlos zugebracht und trotz aller Aufmunterungen von Seiten der verbündeten Heeresleitungen geizig, sich der gemeinsamen großen Offensive anzuschließen. Er wußte, was er tat, ebenso wie es sein Kollege Cadorna wußte, wenn dieser sich mit Händen und Füßen gegen den Gedanken einer Ausdehnung der italienischen Kriegssaktion sträubt. Aber Kern- oder Elite-Truppen verfügt Sarrail nicht, die sind auf den französischen Kriegsschauplätzen vereinigt und haben in blutigsten Kämpfen und Niederlagen erfahren, daß es noch einen Stärkeren gibt als sie. Zahlenmäßig hat Sarrail durch sein Jandern erreicht, daß er über ein großes Menschenmaterial verfügt, das freilich so dünn wie nur möglich zusammengewürfelt ist. Außer Engländern und Franzosen, Russen, Italienern und Serben besteht es aus Indern, Ägyptern, Australiern, Kanadiern kurz aus Volksgenossen, die in allen nur denkbaren Nuancen schillern, und nachdem sie blau und grün geschlagen sein werden, wohl die ganze Farbenskala repräsentieren werden. Eine halbe Million solcher buntschneiderigen Gefallen wird Sarrail wohl um sich versammelt haben; vielleicht sogar darüber. Einheitlichkeit und Disziplin ist bei diesen auch durch Seuchen stark heimgegriffen worden nicht zu finden, denen nach den vorliegenden Angaben allein 600 000 Mann kriegsunfähigster bulgarischer Truppen gegenüberstehen; die deutschen Streitkräfte noch garnicht gerechnet. Wir dürfen daher dem mazedonischen Teil der gemeinsamen Offensive mit unbedingtem Siegesglauben entgegensehen.

Die strategische Bedeutung von Florina.

der auf griechischem Boden gelegenen und von den Bulgaren im ersten Anlauf genommenen Stadt, liegt darin, daß der Besitz dieses Ortes einen Angriff auf die Westflanke unserer Truppen unmöglich macht. Die Front der Entente-Truppen beschreitet in einer Ausdehnung von 300 Kilometern einen großen Bogen, dessen östlicher Ausgang sich an Kavalla anlehnt, während der westliche bis in die Gegend von Monastir verläuft, das südlich davon gelegene Florina bildet einen der wichtigsten Stützpunkte des linken Flügels der Entente-Truppen. Zu einer Verlängerung seiner Front nach Westen ist Sarrail infolge seiner beschränkten Truppenstärke außerstande. Gerade bei Florina hatte er die besten Aus-

sichten auf einen erfolgreichen Durchbruch. Seine Operationen ließen auch erkennen, daß er dort seinen Vorstoß zu unternehmen beabsichtigte. Durch die bulgarische Brachleistung ist ihm der Wind aus der geplanten Offensive genommen, gerade so wie es durch den gewaltigen deutschen Vorstoß gegen Verdun i. J. bezüglich der angekündigten großen französischen Frühjahrsoffensive geschah. Sarrail ist jetzt auf den Frontalangriff angewiesen. Ob er den angestrebten deutsch-bulgarischen Stärke unternehmen wird, ist fraglich; viel wahrscheinlicher ist es, daß er noch weiter seinem Namen Sarrail Cunctator Ehre oder Unehre machen wird.

Der türkische Krieg.

Trotz ihrer erfolgreichen Anteilnahme an den Kämpfen in Gallien entwickelt die Türkei auch auf ihren Sonderkriegsschauplätzen eine lebhaft und wirkungsvolle Tätigkeit. Im Kaukasus sind türkische Streitkräfte zu einer vielversprechenden Offensive übergegangen. Laut „Köln. Ztg.“ wurde nach Pariser Meldungen aus Tiflis die türkische Gegenoffensive von den vereinigten Armeen Dschib Pascha und Jissel Pascha unternommen. Eine Infanteriedivision, von Kavallerie begleitet, operierte von Süden gegen Misch. Im Zentrum brachen die Türken, nachdem sie einige Gebirgspässe überschritten, gleichfalls gegen Misch vor, während Streikräfte von Mustapha Pascha durch das Bilkistal vorrückten. Deutsche und österreichische Artillerie unterstützte die Operationen der Türken wirksam. Gegenwärtig stehen die Türken nördlich auf der Linie Bilk-Misch. Die Pariser Meldung gibt zu, daß die türkische Offensive die Bewegung des Großfürsten lähmt. Es sei zu hoffen, daß die stark besetzten Linien südlich Erzerums und Erghien den türkischen Angriffen widerstehen.

Der Seetrieg.

Die Machtlosigkeit gegen deutsche U-Boote wurmt Engländer und Franzosen ebenso sehr wie die gegen unsere Zepeline. In einem gemeinschaftlichen Marinemat, der in Anwesenheit des Königs von England und des Präsidenten Poincaré abgehalten wurde, erwähnten sämtliche Mitglieder unter den inzwischen noch dringender gewordenen gemeinsamen Angelegenheiten nachdrücklich die Verbesserungsfähigkeit der Methoden in der Verfolgung gegnerischer U-Boote. Aus der Ergebnislosigkeit der gegen das U-Boot „Deutschland“ unternommenen kostspieligen Anstrengungen will man nach einer Vereinigung sämtlicher Meldungen über die umfassenden Operationen entsprechende Lehren ziehen. Die parlamentarischen Kommissionen verlangen auch die Ausgabe neuer Befehle über den Handelsschiffen seitens der Kriegsmarine zu leistenden Beistand. Wir können uns lebhaft vorstellen, daß den Engländern die Erkenntnis von der Überlegenheit Deutschlands unter der See und in der Luft, die das Ende der britischen Seeherrschaft besiegelt, schwer im Magen liegt. In dieser Tatsache wird jedoch keine Ministeratsitzung mehr etwas zu ändern vermögen.

„Leonardo da Vinci“, das Opfer eines Mordakts. Das moderne italienische Großkampfschiff Leonardo da Vinci ist am 3. August in der Bucht von Tarent infolge einer Explosion gesunken, die auf einen Mordakt zweier bestraffter Matrosen zurückgeführt wird. Von der 994 Mann betragenden Besatzung befanden sich 600 Mann auf U-Boot an Land. Von den übrigen wurden nur sechs Mann gerettet. An Bord befanden sich zwei Admirale, zwei Kapitäne zur See, ein englischer Korvettenkapitän und 60 Rabatten.

Holländische Fischerlist. Drei holländische Fischerfahrzeuge wurden vor einigen Tagen von einem englischen Patrouillenfahrzeug, einem alten Raddampfer, aufgefordert, die Rache einzugehen und mit nach England zu fahren. Als das dem Dampfer noch zu langsam ging, befahl er, die Rache zu kappen. Blödsinnig rief ein Mann aus dem am weitesten entfernten Fischerfahrzeug: „Dachbord ein Vertiklopp!“ Alles drehte sich nach der Richtung um, nach der der Arm des Mannes wies. Unvergänglich riefen zwei andere Matrosen: „U-Boot in Sicht!“ So kam der Ruf auch zu den Ohren des englischen Kapitäns, der nun nichts eiligeres zu tun hatte, als sich mit Raddampfer aus dem Staube zu machen. Die Holländer schüttelten sich vor Lachen, als der

alte klapprige engische Raddampfer in einem wilden Sturms das Weite suchte. Dann flüchteten auch die Holländer unter dem Schutze der Dunkelheit. Von einem U-Boot hatte man selbstverständlich nichts bemerkt.

Ein neuer englischer Flugzeugtyp. Vor kurzem haben die englischen Blätter Überraschungen auf dem Gebiet des Luftkriegs angekündigt. Eine dieser Überraschungen scheint nun in einem neuen Flugzeugtyp zu bestehen, der dieser Tage von Sir Sam Hughes in einem Artikel „irgendwo in England“ beschildert wurde. Die neuen Apparate sollen demnächst zur Front geschickt werden. Wenn man den englischen Zeitungen glauben darf, bemerkt man die „Fest. Ztg.“, dann müssen diese Grad als „Scout“ Wunder von Flugmaschinen seien. In der Hand von geschulten Piloten, so sagen die Blätter werden diese Einheiten Schnelligkeit noch nicht einmal angedeutet werden können. Weilegeschwindigkeit wie die Drachenschwindigkeit wie die Schwalben, zeigen diese armenierten Maschinen des königlichen Fliegerkorps, welchen Stand der britischen Luftdienst erreicht hat. Bei aller Schnelligkeit, die dem neuen Flugzeugtyp nachgerühmt wird, glaubt doch Sir Hughes einem Kanandier, der dem General mitteilte, daß bereits ein oder zwei Deutsche im Luftkrieg gefangen worden seien, anempfehlen zu müssen, er möge sich mit seiner neuen Maschine in Acht nehmen, daß ihn die Deutschen nicht kriegen.

Von der Westfront.

Das Scheitern der englisch-französischen Offensive besteht als erster aller französischen Kritiker der schicksaligen Clemenceau ein. Trotz allem französischen Opfer so sagt er in seinem Pariser Organ, hat sich die deutsche Linie auf französischem Boden seit zwei Jahren nicht wesentlich geändert. In dieser ungleichen Tatsache stärken sich immer wieder die Hoffnungen Deutschlands. Das Zurückweichen der Franzosen bei Verdun nennt er einen Unglücksfall, der hätte vermieden werden können, und den die Deutsche von Geldern wieder gutgemacht hätten, wenn die Dpmitwilligkeit allein genügt hätte.

Clemenceau will angeblich nicht mehr anfragen, aber scheidet nach größeren Anstrengungen und betont, daß militärisch-verständigen Schriftsteller anerkennen, der entscheidende Sieg könne nur durch militärische Aktionen erreicht werden, nicht durch eine einfache Abnutzung erreicht werden, wie viele gehofft haben. Über die Aktion wolle er nichts sagen, er erinnert wohl daran, daß alle französischen Offiziere seit zwei Jahren nach demselben Rezept entworfen seien und daß sie alle zu demselben Resultat geführt haben, dem Kostenanwand an Menschenmaterial nicht zur Kenntnis des Publikums gelangt ist. Frankreich trete offenbar in eine neue Kriegssphase, in der die moralische Beeinflussung die vorherrschende Rolle spielen wird. Die gegenwärtige Negierung glaube in ihrer treuerherzigen Doppelzüngigkeit genug zu tun, wenn sie Artikel bestelle, in denen mehr oder minder berühmte Federführer sich in Enthusiasmus erschöpfen. Indessen gebe es für alles eine Grenze und die Ereignisse werden bald lauter sprechen als die Kommentare. Bald werde sich in Frankreich die Frage nach der Zahl der übrig gebliebenen Truppenbestände erheben und wenn auf dank der englischen Seite das numerische Übergewicht auf Seiten der Alliierten liege — was nütze die Zahl, wenn man sie nicht anzuwenden wisse.

Ein französischer Geheimbefehl. Der Bestimmungen über die in das französische Heer eingetretene Ersatz-Verzögerung enthält und vom früheren Kriegsminister Millerand unterzeichnet ist, wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. In dem Geheimbefehl heißt es: Die Ersatz-Verzögerung sind befristet Wiedererwerbungen der französischen Staatsangehörigkeit verpflichtet, entweder sich zu einer 5-jährigen Dienstzeit zu verpflichten, oder sich bei einem Fremdenregiment für die Kriegsdauer einzuschreiben, und ihre Naturalisation nachzusuchen. Diejenigen, die nicht gegen Deutschland kämpfen wollen, werden den regulären Korps in Afrika überwiesen. Um nun in deutsche Gefangenschaft geratenen Naturalisierten zu schützen, erhalten diese andere Namen, die natürlichen Namen sind nur dem Rekrutierungsbüro bekannt.

Die portugiesischen Divisionen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die aktive Teilnahme Portugals an der Krieges wurde während des Besuchs des portugiesischen

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

6 Du bist alt genug, Heinrich, über Dein Schicksal selbst zu bestimmen, und wenn Du auf meine Worte nichts geben willst, so kann ich es leider auch nicht ändern. Möge es Dir nur erspart bleiben, die bittere Schale zu leeren, die Du Dir selbst bereitest. Ich muß jetzt gehen, Geheimrats werden schon auf mich warten.“

Die alte Frau stellte ihrem Sonne den Morgenkaffee auf den Tisch und entfernte sich dann nochmals, während Heinrich Gronau den Kaffee trank und hastig einige Bissen verschlang. Seine Stimmung war nicht die Beste, er befand sich in einer Art Katerstimmung, da er gestern Abend etwas viel getrunken hatte, mehr als er vertragen konnte und dann war es auch lange nach Mitternacht gewesen, ehe er sich von Helene Kupfer verabschiedet hatte, als fehlte ihm also auch an Schlaf. Aber jetzt mußte er sich beeilen, um in das Geschäft zu kommen. Seine Mutter hatte recht, er war in letzter Zeit wiederholt zu spät gekommen und sein Prinzipal hatte keineswegs ein freundliches Gesicht bei seinen vorgebrachten Entschuldigungen gezeigt.

4.

Die Schulkameraden.

Heinrich Gronau hatte heute im Geschäft einen recht schlechten Tag gehabt und er war daher froh, als er sich nach Schluß desselben nach Hause begeben konnte. Das Unangenehme war ihm aber, daß er durch einen unglücklichen Zufall die 200 Taler bei seinem Bankier nicht hatte erheben können und daher Helene Kupfer auf morgen vertrösten mußte.

Auf dem Heimwege blieb er vor einem Goldwaarenladen stehen und betrachtete die in dem Schaufenster

ausgelegten Schmuckstücke, als sich plötzlich eine Hand schwer auf seine Schulter legte. Heinrich Gronau wendete sich erschrocken um und staunte noch mehr, als er in ein Gesicht blickte, das ihm wohl bekannt schien, daß er aber manches Jahr nicht gesehen hatte.

„Ist möglich? Bist Du, Willibald Gildner?“ rief er, dem Jugendfreund die Hand darreichend, aus. „Wo bist Du während der langen Zeit, in welcher wir uns nicht gesehen haben, gewesen? Was treibst Du? Bist Du Geheimrat oder Professor, oder ein angesehener Arzt? Denn etwas Bedeutendes mußt Du bei Deinen Fähigkeiten, Deinem beharrlichen Fleiß geworden sein!“

„Wie man's nehmen will,“ entgegnete Willibald Gildner. „Du magst selber urteilen — ich bin Zeitungsschreiber — und nebenher ein berliner Leiermann.“

„Wie? Doch Du scherzest! Wäre es möglich, daß Du, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete, so tief sinken konntest?“

„Sinken?“ entgegnete Gildner, gehörst Du auch zu den Narren, die den Menschen danach beurteilen, was er erkrankt, erschlickt, erwucherte oder erstarrt, nicht nach dem, was seine Seele durchpulst! Jeder Boden, auf welchem wir mit dem von Gott verliehenen Pflunde getreu wuchern, ist heilig, sei es nun ein Thron, oder ein Dachkammerlein, oder ein Kellerloch.“

„Verzeihe mir,“ wenn ich Dich kränkte,“ versetzte der Buchhalter, „ich beabsichtige nichts weniger, aber neugierig bin ich, Dein Schicksal kennen zu lernen, seitdem wir uns nicht gesehen haben. Du hastest studiert, als Dich der Ausbruch des Krieges in Schleswig-Holstein zu den Waffen rief, um für Deutschlands Ehre und Herrlichkeit zu kämpfen.“

„Gut, ich lasse in der Apotheke da drüben eine Arznei für mein krankes Kind anfertigen, was eine Weile dauert, wenn Du also ein Viertelstündchen Zeit hast, will ich Dir meine Lebensgeschichte erzählen.“

Während die beiden Freunde langsam vor der theke miteinander an und abschritten, begann Willibald Gildner zu erzählen:

„Ich blieb in Schleswig, bis die Federn wieder einmal verdarben, was die Schwertel gut gemacht hatten. Ich hatte zuletzt eine Kompagnie geführt und gemeinlich die Liebe, gemeinschaftlicher Haß und die gemeinschaftliche Gefahr hatte uns Alle innig verbrüder. Es war eine herrliche Zeit, eine Zeit, in der man die Deutschlands Herrlichkeit bauen durfte, nicht bloß träumen. Als unser Heer aufgelöst wurde, kehrte ich mit unbestimmten Plänen in die Heimat zurück. Am liebsten hätte ich ganz den Mäusen gelebt; aber Poet und Bummel und sind wohl noch in den Augen meines Vaters. Weiter zu studieren bis zur Vollendung meines Studiums hatte ich die Neigung verloren. Der Kaufmannslehre widerte mich an, auch besah ich kein Genie zu einem wahren Kaufmann, wie sie Länder Fürsten und Könige beherrschen. Ein Krämer aber, dazu hielt ich mich zu gut. Doch etwas Reelles mußte ich ergreifen, in die sah ich ein.“

Es fehlte mir nicht an Verbindungen, um bald in eine Stelle eines unteren Beamten einzutreten zu können. Ich kam dieses Mal dem Wunsche meines Vaters nach einem Grunde nach, der den Meinigen ein Abgesehen — ich liebte. Doch nun will ich es kurz machen, in die sah ich ein.“

Da das Verhältnis mit meinen Eltern sich immer spannter gestaltete, so hatte ich mir ein Stübchen außerhalb des väterlichen Hauses gemietet. Es lag auf Hof hinaus, den einige alte Nußbäume für mich ein Paradies schufen. Mir gegenüber sah ich jeden Morgen, sobald die Schwalben zwischen Nistkästen für kommende Brut zu bauen angingen — unglaublich früh zu sein — ein reizendes, oder sage ich lieber ein liebes Mädchen, die Blumenstöcke auf dem Fußboden gaben.

...benten Costa in London geregelt. Danach wird die erste portugiesische Division Ende September nach Bordeaux eingeschifft und von da weiter nach der Westfront befördert werden. In Septemberhälfte folgt eine zweite und Ende Oktober eine dritte Division. Alle Kosten übernehmen die portugiesische Regierung überdies die Entlohnung von 150 Mill. Fr. gewähren. Die Verpflegung auch die Geschütze und Gewehre.

Rundschau.

Die polnische Frage ist zwischen Deutschland und Frankreich, die Kongresspolen befehligen und die nächsten dazu sind, über die Zukunft dieses Gebietes zu treffen, eine grundsätzliche Einigung zu erzielen. Die jüngste Wiener Besprechung des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Jagow sind bisher nicht ergangen. Man wird die Angaben, auch die, daß aus Kongresspolen ein Königreich errichtet werden solle, bis auf weiteres zurücklassen müssen. Zu seiner Zeit wird auch die Absicht der beiden verbündeten Regierungen Polens das Nötige bekannt gegeben werden. Einstweilen ist es noch wichtigeres zu tun. Bis dahin ist das Ausland gehörig sogenannte Kongresspolen unter Verwaltung gut aufgehoben.

Land und die Zukunft Polens. Eine russische Erklärung über die Zukunft Polens wird als bald beizubringen. Die russische Zensur hat die Bedeutung dieser Angelegenheit freigegeben. Die Blätter, daß die deutsche Regierung den Polen bereits verweigerte politische Rechte eingeräumt habe, während es bisher bei allgemeinen gehaltenen Versprechungen blieb. Wahrscheinlich will die russische Regierung die Proklamation der Autonomie Polens den Mittelmächten zur Kenntnis bringen. Zunächst kam die Frage in einem Schreiben des Ministeriums des Innern zur Sprache, es habe sich herausgestellt, daß die polnische Regierung sich mit den österreichischen Plänen über die Zukunft zu befassen. Hieraus haben polnische gegenseitige Erklärungen abgegeben, die offenbar den Vorhaben, einen Widerruf dieser Regierungsbehauptung zu vermeiden. Der Führer der polnischen Partei in der Kammer, daß Polen allein von Rußland seine Zukunft zu bestimmen. Die Pläne der Mittelmächte hätten nur den Zweck, die Bevölkerung zum Kampf gegen Rußland mobil zu machen. Er glaube, daß alles in allem wohl 1.200.000 ausgerüstet werden könnten.

Die Möglichkeit der früheren Staatssekretärs. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende: In ostpreussischen Blättern wird eine Erzählung, wonach ich kürzlich auf einer Reise nach der Nordsee in Libau einen Vortrag gehalten habe, in dem ich die Annäherung an England empfohlen hätte. Dieser sei einer allgemeinen Ablehnung begegnet. Diese ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Hochachtungsvoll Dr. Dernburg, Staatssekretär a. D.

Die interessante Statistik über die Sparbarkeit. Reich und Ungarn im Felde veröffentlicht die „Ztg.“. Demnach haben mehr als 400 Millionen die Feldpostämter der österreichisch-ungarischen Wehrmacht von Beginn des Krieges bis Ende Juni dieses Jahres in die Heimat befördert. Man erkennt aus den zahlreichen Geldersparnissen der österreichisch-ungarischen Soldaten — denen bekanntlich noch ansehnliche Feldgrauen zur Seite stehen — daß es ihnen im wirtschaftlichen Lebenslauf nicht schlecht geht. Sie haben sich zu essen, zu trinken und, was nicht unwichtig ist, daß sie einen guten Teil der Kriegslöhne auf die Kasse legen können. Im übrigen kann man an den unermesslichen Emporkommen der Geldsendungen in den Monaten die jeweils gesteigerte Kriegstätigkeit und die notwendige Verstärkung der Kampftruppen erkennen: 1915 Sprung von 2,5 auf 10,5 Millionen — erste Offensive gegen Rußland und die Karpatenschlachten; 1916 Sprung auf 18 Millionen — zweite große Offensive gegen Rußland, Durchbruch bei Gorlice-Tarnow und

italienische Kriegserklärung; April 1916 Sprung auf 30 Millionen — Vorbereitung der großen Offensive gegen Italien, die bekanntlich schon für März geplant war. Mit ihrer gegenwärtigen Generaloffensive auf allen Fronten hoffen unsere Feinde, unsere völlige Erschöpfung an Menschen und Mitteln zu erzwingen. Wie schon der bisherige Verlauf der heldenhafte Abwehrkämpfe der Heere der verbündeten Mittelmächte, wird auch die weitere Statistik der Geldsendungen aus dem Felde davor, daß diese Hoffnung eitel ist.

Frische Wurst statt Schweinefleisch. Infolge des sehr geringen Auftriebes von lebenden Schweinen sieht sich der Gemeindevorstand von Berlin-Pankow veranlaßt, von dem Verkauf von Schweinefleisch in dieser Woche gänzlich Abstand zu nehmen. Den einzelnen Schlachtern ist die zur Verfügung stehende geringe Schweinefleischmenge ausgeteilt mit der Verpflichtung, Wurst herzustellen. Das fehlende Schweinefleisch wird durch frische Wurst ausgeglichen.

Die Erhöhung des Brotpreises? Bei der Feststellung von Brot darf jetzt, wie in einer Bäckereiverammlung in München mitgeteilt wurde, zur Streckung des Kartoffel-Walzmehles Weizenstrohmehl verwendet werden. Nach Ausbrauch des Weizenstrohmehls soll Gerstenmehl verwendet werden. Dies wird nicht nur eine Geschmacks-Veränderung, sondern wegen des erheblich höheren Gerstenpreises laut „Münch. N. N.“, auch eine Erhöhung des Brotpreises zur Folge haben.

Die neue Reichsfleischkarte wird für den Kopf der Bevölkerung und für die Woche im gesamten Deutschen Reich eine Höchstmenge von 800 Gr. einschließlich Wild und Geflügel nicht überschreiten. Diese Höchstmenge hat nicht als sicher zu gelten, sondern die Reichsfleischkarte ist lediglich als Sperrkarte gedacht. Die neue Reichsfleischkarte bedeutet also für Süddeutschland eine ganz beträchtliche Verminderung der bisherigen Menge, die für den Kopf und die Woche 700 und zuletzt 560 Gr. betrug. Diese Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß nunmehr durch die Reichsfleischkarte die Möglichkeit geschaffen werden soll, die bisher in der Fleischversorgung stark im Nachteil gewesen industriellen Gebiete besser herzustellen zu können. Wahrscheinlich ist, daß die neue Reichsfleischkarte auch Wild und Geflügel, so wird laut „Ztg. Rundsch.“ wenigstens versichert, einbezogen wird, denn bisher war bekanntlich in Norddeutschland Wild und Geflügel kartenfrei, während diese Fleischsorten im Süden nur auf Grund der Fleischkarte zu erhalten waren. Dadurch hat sich auch die in Süddeutschland höhere Menge der Fleischkarte gegen die norddeutsche ausgeglichen. Obwohl anfänglich in Erwägung gezogen war, die Fleischkarte auf 350 oder 400 Gr. für den Kopf und die Woche festzusetzen, hat die Auszählung des jetzigen Viehbestandes ergeben, daß eine derartige Menge aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist. Obwohl wir Vieh genug haben, würde uns eine Verminderung des Viehbestandes durch eine derartig hohe Fleischkarte wirtschaftlichen Schaden zufügen.

Eine Anekdote von Emmich. General der Infanterie von Emmich, der so plötzlich verstorbene Führer des 10. Armee-Korps und Eroberer von Rüttich, war von 1894 bis 1897 Bataillonskommandeur der Jäger in Marburg. Bei einem Manöver mit seinen Stabsoffizieren durch ein Dorf reitend, dessen Flur zum Geschäftsfeld aussersehen war, begrüßte er, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, in seiner stets freundlichen Art einige Bauern, so auch einen mährisch dreinschauenden Gutsherrn mit der Frage: „Na, wie stehen die Kartoffeln?“ — „Schlecht!“ — „Und wie ist es denn mit dem Heu?“ — „Der bleibt klein und wird schwarz.“ plöglich heftiger, aber leise, „ich werde Ihnen die Schläge zeigen, hoffentlich kommen die Soldaten ordentlich rein, damit ich wenigstens bei der Flurenhäufung etwas herauskriegen.“ Emmich sah sich die Felder an und gab darauf seinem Adjutanten einige Anweisungen. Als das Manöver vorüber war, mußte der vermögende Bauer zu seinem mit Erstaunen gemischten Ager feststellen, daß von den Soldaten ihm weder eine Kartoffelstange geritten, noch ein Heubalken geknickt war, während nachste Nachbarn ganz beträchtliche Flurschäden anmerken konnten. Eine Karte von Emmich aber belehrte ihn, weshalb gerade seine Felder gespart waren, mit den Worten: „Si avaris es, amice, non felix eris (bist du habgierig, Freund, wirst du nicht glücklich sein).“ Von dem Ortsprediger ließ sich der Bauer das Latein übersehen, um mit dem guten Rat heimgekehrt zu werden, die Karte hübsch für sich zu behalten und zu verbergen.

Eine ganze Familie zum Tode verurteilt. In Triest verurteilte das Militärgericht den früheren Ortsvorsteher von Barcola Marius Winkler wegen Desertion, seine erst 18 Jahre alte Frau und seine Eltern wegen Vorsehungsleistung zur Desertion zum Tode durch den Strang. Alle wurden jedoch laut „Köln. Ztg.“ begnadigt, der Hauptangeklagte zu acht Jahren, die übrigen zu je fünf Jahren Kerker. Winkler war desertiert und von seinen Verwandten über ein Jahr lang in ihrer Wohnung versteckt gehalten worden.

Die Pariser Akademie gegen die Fliegen. Dieser Tage haben in der Pariser Akademie der Wissenschaften zwei Gelehrte ein, wie sie laut „Frankf. Ztg.“ behaupten, praktisches Mittel gegen die Fliegenplage bekanntgegeben. Die Untersuchung hat sie gelehrt, daß die Fliegen vor bestimmten Farben Furcht haben, besonders vor Blau, dann vor Rot und auch vor Gelb. Es genügt also, die Zimmerfenster mit blauen Scheiben zu versehen und das — einzige — weiße Fenster mit einer Öffnung zu versehen, wodurch dann die Fliegen unverzüglich das Weite suchen.

Über die Seuchenbekämpfung in sächsischen Gefangenenlagern sind laut „Köln. Ztg.“ Bekanntmachungen eines Arztes herausgegeben, aus denen ersichtlich ist, daß von russischen, französischen und serbischen Gefangenen Cholera, Typhus und Fleckfieber eingeschleppt wurden. Seuchen, die jedoch in keinem Lager einen größeren Umfang annahmen, dank der peinlichen Vorsicht, mit der sie behandelt wurden. Auf die bürgerliche Bevölkerung sprangen sie überhaupt nicht über. Das deutsche Pflegepersonal wurde nicht angesteckt, von den Überwachungsmannschaften nur zwei Mann, von denen einer starb. Die Sterblichkeit an Seuchen betrug bei den Russen 3,7, bei den Franzosen 18,8 vom Hundert der Erkrankten. An dem von den Serben eingeschleppten Fleckfieber ist kein Gefangener gestorben, obwohl die Bedingungen ungünstig waren, denn die Gefangenen trafen in einem körperlich außerordentlich heruntergekommenen Zustande in Sachsen ein; manche waren zum Skelett abgemagert. Auch Pfleger und Bewachungsmannschaften blieben vom Fleckfieber verschont. Man ist überzeugt, daß bei den getroffenen Vorsichtsmaßnahmen ein Übergreifen der Seuchen aus den Gefangenenlagern auf die bürgerliche Bevölkerung gänzlich ausgeschlossen ist; auch in den Lagern sind sie heute nahezu unterdrückt.

Die graufige Mordtat an dem Feldschützen Haupt in Mutterstadt, Pfalz, ist nun gänzlich aufgeklärt. Als Täter kommen drei Tagelöhner in Betracht, die den Schützen in der Nacht weckten und ihm angeblich Kartoffeldiebe zeigen wollten. Von einem der drei erhielt Haupt vom Baum herunter zwei Schüsse, einen in den Mund, den anderen in den Rücken. Die beiden anderen gruben einstweilen das Grab. Gemeinschaftlich schleppten sie den für tot gehaltenen in die Grube und legten ihn mit dem Gesicht nach unten. Nach der gerichtlichen Leichenschau waren die beiden Schüsse nicht tödlich, so daß also der Schütze lebendig begraben worden und elendiglich erstikt ist. Die drei Täter befinden sich in Haft.

Kriegsdichtung.

Inschrift am Eingangstor eines Kriegerfriedhofes in Feindesland.

Kreuze leuchten im Lindenlaub. Sommerlich zieht Ueber des Todes blutigem Raub freundliche Luste dahin. Kreuze halten die Totenwacht, zeugen vom Sieg. Daß eine Seele aus Todesnacht auf in die Heimat flieg. Wanderer, hemme den raschen Schritt, hemme den Fuß. Bring von der Wiege ein Blümlein mit, bring es den Toten als Gruß!

Rüste dein Herz zu heiligem Tun, beuge dein Haupt: Die hier unten in Frieden ruhn, haben an Heimkehr geglaubt.

Haben geglaubt und gehofft wie du, dachten an Kind und Weib.

Nun deckt Friede ihr Hossen zu, fremde Erde den Leib. Taltet die rauhen Hände still, spricht ein Geheiß — Weiß doch keiner, ob Gott es will, daß ihr die Heimat seht!

Türkische Truppen auf ungarischen Obst- Der Weltkrieg wird die Welt untereinander, in keiner Zeit der Kall der Zeit, die nie daran haben, ihr Vaterland zu verlassen, gelangen in die Hände der Welt, die sie vielleicht kaum nach gelohnt haben ist. So sind nun auch türkische Waffenbrüder in der Heimat auf unsere Kriegsschauplätze gekommen, um hier gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Man hat mit großer Aufmerksamkeit und finden sich in die neuen Situationen. Die ungarischen Obst- bei denen türkische in ihre Einfälle machen, gut mit den neuen, wissen sie doch, der Türkei mit großer Lust gegen den russischen Feind zu kämpfen.



Türkische Truppen auf einem ungarischen Obstmarkt.

So war's recht. Antwort, die die deutsche Reichsregierung der englischen Premierminister Asquith zuteil ließ, er werde nach dem Friedensschluss die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland nicht früher wieder aufnehmen, als bis die „Ermordung“ Jürgens gesühnt sei. Dem Deutschen aus der Seele gesprochen. Der hochverehrte Ministerpräsident konnte in seinem mohllosen Dunkel getroffen werden, als er durch die Erklärung

der deutschen Reichsregierung, in Deutschland siehe man der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit einem Lande sehr kühl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands weitest und einen Mangel an Anstand in Form und Gesinnung gegenüber dem Gegner erkennen lassen, wie er in der Geschichte wohl ohne Beispiel dasteht, tatsächlich getroffen worden ist.

Daß die englische Regierung jedes Anstands unfähig war

ist, hat sie übrigens bei einer Gelegenheit bewiesen, bei der gleichfalls die diplomatische Vertretung Englands eine Rolle spielte. Als im Juni 1903 das serbische Königspaar ermordet worden war und der jetzige König Peter, der Mitschuldige war, den Thron bestieg, weilerte sich England, einen Gesandten nach Belgrad zu schicken. Nachdem Serbien seinen ersten Fürstenmord durch den zweiten, den von Sarajewo, in den Schatten gestellt und den Mord der Nachfolgerin geliebt hatte, belieh England nicht nur seinen Gesandten in der serbischen Hauptstadt, sondern führte sich dem doppelten Königsmörder noch als Verbündeter und Hergensbruder in die Arme. Alles was Anstand, Gewissen und Moral heißt, ist der englischen Regierung eine unbekannte Größe; um so vertrauter ist das Londoner Kabinett mit Heuchelei, Lüge und brutaler Vergewaltigung; auch vor einem heimlichen Mord, wie der Anschlag Jürgens gegen das Kaiserpaar, schreckt es nicht zurück.

Kaiser Franz Joseph an sein Heer. Auf ein im Namen des Heeres und der Marine Österreich-Ungarns vom Oberbefehlshaber Feldmarschall Erzherzog Friedrich überliefertes Guldigungs- und Glückwunschtelegramm zum Geburtstag erwiderte der Kaiser: So tief zu Herzen mir die Glück- und Segenswünsche bringen, die Sie, mein lieber Feldmarschall, mir zu meinem Geburtstag im Namen meiner in harten Kämpfen stehenden Wehrmacht zu Lande und zur See aussprechen, so freudig begrüße ich die Zuversicht, mit der Sie und alle unsere Streitkräfte den kommenden Ereignissen entgegenstehen. Ungebeugt stehen österreichisch-ungarische Streitkräfte, gehoben durch das Bewußtsein ihres Wertes, gestärkt durch das Gefühl festen Zusammenhaltens mit ihren verbündeten ruhmvollen Waffenbrüdern und begleitet von den Segenswünschen des alle Schäden der schweren Zeit so geduldig tragenden Vaterlandes dem Feinde gegenüber, dessen umfassende Angriffe sich an der nie versagenden Standhaftigkeit und dem Drange zum entscheidenden Erfolg brechen werden. So trete ich mit Ihnen in das dritte Kriegsjahr im Vertrauen zu meiner Wehrmacht Kraft und Ausdauer mit der Bitte um Gottes Beistand. Dank-erfüllten Herzens grüße ich meine treue, heldenhafte Wehrmacht.

Bekanntmachungen.

Betrifft: Rückstände an Gemeindegefällen.

Ich habe wahrgenommen, daß eine ganze Anzahl besser gestellter und zahlungsfähiger Bürger, auch solcher, welche durch die schwere Kriegszeit mit ihren trüben Nebeneinkünften weniger berührt werden, mit Gemeindegefällen jeglicher Art aus dem vorvergangenen und dem am 1. April 1916 abgeschlossenen Rechnungsjahr im Rückstande sind.

Ich sehe mich veranlaßt, nimmere mit den schärfsten Zwangsmassregeln gegen die unbegründet Zahlungssäumigen vorzugehen. Gerade in dieser kritischen Zeit der gegenüber den steigenden Ausgaben außerordentlich verminderten und unsicher gewordenen Einnahmen der Gemeinde ist es die patriotische Pflicht jedes Einzelnen, die Gemeindeverwaltung zur Durchführung ihrer wichtigen und unbedingt notwendigen Kriegsaufgaben mit allen Kräften zu unterstützen.

Höhr, den 19. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Beitrag von Brotgetreide.

Zur Beilegung von Zweifeln wird hiermit besonders bekannt gemacht, daß der Ankauf von Brotgetreide gemäß der Bekanntmachung über Brotgetreide vom 29. Juni d. J. nur auf dem Halm und nur mit Genehmigung des Kreisaußschusses gestattet war bzw. noch ist. Zukäufe durch Ankauf abgeernteten Getreides sind unstatthaft.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies Ortsüblich bekannt zu machen und Anträge um Genehmigung danach zu behandeln. Ich bemerke, daß ich nur dann die Genehmigung zum Kauf auf dem Halm erteilen werde, wenn Selbstverfänger mit ihrer eigenen Erntemenge nicht ganz ausreichen und noch eine kleine Fehlmengende durch Zukäufe decken wollen.

Montabaur, 19. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Berthold.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die verschiedenen noch rückständigen Beträge für abgeliefertes Metall (bis Auerkennungschein Nr. 301) können gegen Rückgabe des quittierten Auerkennungscheines auf dem Bürgermeistereiämte abgeholt werden und zwar nur in den Vormittagsstunden dieser Woche.

Höhr, den 21. August 1916.

Das Bürgermeistereiamt.

2. Rate Staatssteuer,

1. " Wassergeld,

1. " Gemeindesteuer,

sowie Kreis- u. Gemeindehundesteuer u. Schulgeld sind fällig und werden zur baldigsten Zahlung angefordert.

Höhr, den 19. August 1916.

Die Gemeindekasse Höhr

Der Ertrag der diesjährigen Frühkartoffelernte übersteigt die Schätzungen mehr als dreimal. Es wurden über 90 Millionen Zentner Frühkartoffeln geerntet.

Festgenommene Russen. In Koblenz wurden am Samstag fünf kriegsgefangene Russen festgenommen, welche nach ihrer eigenen Aussage vor drei Tagen von ihrer Arbeitsstätte Concorbathütte bei Bendorf entflohen waren. Jeder war mit einer in einem Sack verwahrten Wolldecke und mit einem kleinen Vorrat an Brot versehen.

Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht ist vom Oberkriegsgericht in Berlin zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das erstinstanzliche Urteil gegen welches Liebknecht Berufung eingelegt hatte, lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. August
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Doullens fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Westlich des Bourvaux-Waldes ebenso wie bei Maurepas mislangen feindliche Handgranatenerwerbungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit. Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. Drei Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Rechts der Maas wiesen wir im Fleury-Mischmitt feindliche Handgranatenerwerbungen ab. Im Bergwald fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meer bis zu den Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Siana Wipczyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene, (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten zwei Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Weidenseits des Gzarn-Gzremocz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Ofstrom-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Mogenagebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Die französischen Gesamtverluste fast 4 Millionen.
Berlin, 23. August. Aus amtlichen französischen Angaben veröffentlicht ein französischer Journalist in einem spanischen Blatt Ausführungen, denen zufolge der Reichstags-

abgeordnete Dr. Pfeiffer (Laut „Norddeutscher Allg. Ztg.“) die Gesamtverluste der französischen Armee seit Kriegsbeginn auf 3 Millionen 917.860 Mann beziffert. Die Verluste vor Verbund an Toten und Verwundeten sollen 200.000 Mann betragen. Der französische Journalist sagt ausdrücklich, die Berechnungen seien aufgestellt nach den durch die Pensionsdekrete im französischen „Journal officiel“ gelieferten Zahlen. Sie entsprächen auch den von kompetenten Persönlichkeiten aufgestellten Aufschlüssen.

Karlruhe, 23. Aug. Schweizer Blättern zufolge meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

In England sind die Nahrungsmittel seit Kriegsbeginn durchschnittlich um 60 v. H. teurer geworden. Der Weizen ist sehr knapp geworden und die Haushaltskosten sind nach und nach um 75 v. H. teurer geworden.

Nicht nur in England sondern auch in Frankreich ist die diesjährige Ernte mäßig, in Frankreich sogar derart, wie man es seit 35 Jahren nicht erlebt hat. Durchschnittlich rechnet der französische Landwirtschaftsminister mit nur 70 v. H. des Ertrages des Vorjahres.

WTB London, 21. August. (Amtlich.) Eine Explosion hat heute nachmittag in der Munitionsfabrik in Yorkshire stattgefunden. Einzelheiten fehlen. Es scheint, daß die Verluste an Menschen schwer sind.

Der Vormarsch in Mazedonien.

Lugano, 23. August. Der „Corriere Sera“ meldet aus Saloniki: Die Bulgaren dringen rapid vor gegen Seres und haben Bissa und die Höhen um Seres besetzt, ohne von den griechischen Truppen behindert zu werden. Besonders bemerkenswert ist das rasche Vorgehen der bulgarischen Kavallerie.

Der siegreiche Vormarsch der Bulgaren.

WTB Bern, 23. Aug. „Petit Parisien“ erfährt aus Saloniki: Das 4. griechische Armeekorps mit je einer Division in Serres, Drama und Kavalla, hat das bisher besetzte Gebiet vollständig geräumt. Die Bulgaren stehen zurzeit in Drama.



Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrrstrasse 133.

Jahres- u. Halbjahresklassen

für beide Geschlechter.

Schulanfang:

5. Oktober.

Näheres durch Prospekt.

Fliegende

Frau od. Mädchen

sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 18 Pfg. 1.30

100 " " 3 " 1.85

100 " " 3 " 2.-

100 " " 4.2 " 2.75

100 " " 6.2 " 3.90

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES

HAUS

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Hiermit weisen wir nachdrücklich auf hin, daß

nach wie vor niemand

befugt ist, irgend welche Materialien unserer hiesigen Kiesgrube abzugeben.

Eduard Susewind & Co.

Sayn.

Gaskoch-Apparate

nur erstklassige, jahrzehnte lang

erprobte Fabrikate.

Stahlblech-Randkessel

verzinkt u. emailliert, bester Ersatz

für beschlagnahmte Kupferkessel.

Giesskannen, Eisschränke

In allen Grössen und Preislagen

vorrätig, empfiehlt

L. Schweppenhäuser

Inh. Gebr. Sohmail,

Coblenz

Altengraben 17

Telephon 252

Vordrucksfähige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: E. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a.

Beginn des Wintersemesters 14. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Dittmer
Rene-Münsterstrasse 17

Verlobte

und

Kriegsgetraute

besichtigen vor Einkauf ihrer

Möbel-Ausstattung

in ihrem eigenen Interesse unsere sehenswerte
Ausstellung.

Danzig & Steinhardt Nachf.

Inhaber: Carl Stern

COBLENZ — Altlohrtor 17.